

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.

Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.

Zur Auslandsübernahme Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i/P. oder
 deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Gasglühlicht.

Das Neueste aus Wien!

Die gewöhnliche Flamme hat die enorme Leuchtkraft von 44 Normalkerzen, amtlich geprüft.
25% Gasersparniss!
 Schneeweißes Licht.

Interessenten bitte um persönliche Besichtigung in meinem Geschäftstocale, am besten
 Abends von 1/2 7 bis 8 Uhr.

Alleinverkauf für Russland

KARL MOGK,
 Heinzel's Palais.

Hotel Mannteuffel empfiehlt

Mittage zu 40 und 75 Kop.,
Kulmbacher Bier,
 Kuffel 20 Kop. (3-2)
R. Sommer.

Объявление.

Magistratъ города Лодзи симъ до-
 водить до свѣдѣнія жителей того же го-
 рода, что 1) 26 сего Августа въ 10 час.
 утра, т. е. въ Воскресеніе, на площади
 Нового рынка въ г. Лодзи будутъ про-
 изводиться торги съ аукціона вырѣанжи-
 рованныхъ лошадей 4 и 5 батарей 10-й
 Артиллерійской Бригады; 2) 29 числа
 сего Августа въ 10 часовъ утра въ го-

родѣ Лодзи, на площади Нового рынка
 назначены торги съ аукціона вырѣанжи-
 рованныхъ лошадей 1-ой батареи 10-ой
 Артиллерійской Бригады.
 Гор. Лодзь, Августа 22 дня 1890 г.
 Президентъ города Лодзи,
 Надворный Советникъ Пеньковский.

Отъ Полицеймейстера ГОР. ЛОДЗИ.

На пѣкоторыхъ домахъ здѣшняго го-
 рода въ табельные дни вывѣшиваются
 флаги неустановленныхъ закономъ пѣ-
 товъ, почему считаю необходимымъ объ-
 яснить Гг. домовладельцамъ, что допус-
 кается вывѣшивать флаги только торго-
 вый, т. е. состоящій изъ 3-хъ полосъ:
 1-й красной, 2-й синей и 3-й бѣлой.
 Приглашаю затѣмъ Гг. домовладельцевъ
 завести установленные флаги у того та-

КОВЫХЪ еще не имѣется или у кого та-
 ковые стары, грязны и изорваны.
 Полицеймейстеръ
 Капитанъ Данильчукъ.

Inland.

St. Petersburg.

— Die Frage von der Desinfection ist
 von unserer städtischen Sanitäts-Commission sehr
 eingehend und sorgsam behandelt worden und
 dieser Tage erließ die Commission, nach der
 „Nov. Bp.“, eine besondere „Instruction für
 die Desinfectoren, die den Sanitätsärzten bei-
 gegeben werden.“ Die Desinfectoren müssen
 danach bei der Arbeit stets besondere, von der
 Duma eingeführte Abzeichen, in Form von
 Blechschildern, mit Aufschrift tragen und beson-
 dere Leinenhemden und Mägen anlegen, die nach
 beendigter Arbeit gleichfalls desinficirt werden.
 Beim Auseinandernehmen, Ordnen und Zählen
 von verpesteten Kleidern, Wäsche zc. ist es den
 Desinfectoren gerathen, besondere von der Stadt-
 verwaltung angeschaffte und vertheilte Mästen
 anzulegen, die vor dem Einathmen ansteckender
 Luft schützen. Die verpesteten Kleidungs- und
 Wäschestücke müssen in die Desinfectionskammer
 des Dr. Krupin (Baracken-Hospital auf dem
 Rosolenplatz) geschickt werden, wo sie dem Ein-
 fluß erhitzter Wasserdämpfe ausgesetzt werden.
 Leber und andere Sachen, die vom Dampf
 leiden oder nicht transportabel sind, werden im
 Hause selbst mit Sublimatlösungen desinficirt.
 Die Wände, Dielen und Lager der Wohnungen,
 in welchen ansteckende Krankheiten grassiren,
 werden ebenfalls mit Sublimatlösungen von
 0,1 pCt. Stärke bespritzt, wobei sie sodann zur
 Verhütung von Sublimat-Vergiftungen mit
 Soda bespritzt werden, die das Sublimat neu-
 tralisirt. Die Desinfection wird bei unbemitt-

telten Leuten auf Kosten der Stadt vorgenom-
 men, reichere Leute haben für dieselbe eine Klei-
 nigkeit zu zahlen. In der Instruction ist auch
 die Art der Desinfection von Abfuhrgruben,
 Rettraden zc. sehr eingehend vorgegeben und
 vorgeschrieben. — Die Leichen von Personen,
 die an ansteckenden Krankheiten starben, müssen
 in Leinwand eingehüllt werden, die mit Subli-
 matlösung durchtränkt ist und sobald als nur
 irgend möglich aus bewohnten Quartieren fort-
 gebracht werden.

— Die Nachricht der „Gaz. Handl.“, daß
 es im Plane liege, den Zonentarif in Rußland,
 zunächst im Weichselgebiet einzuführen, erhält
 Unterstützung. Der „Kur. Warsz.“ schreibt:
 Die letzte Berliner Börse interessirte sich sehr
 lebhaft für die Actien der Warschau-Wiener
 Bahn. Nach Schluß der officiellen Operationen
 entwickelte sich ein sehr lebhafter Verkehr in
 diesen Papieren, deren Cours auf 242 1/2 stieg.
 Veranlassung zu dieser Thatfache war die Nach-
 richt, daß die Zonentarife an den russischen
 Bahnen, vor Allem aber an der Warschau-
 Wiener Bahn, eingeführt werden sollen.

Moskau. Längs der Linie der Moskau-
 Nishny Eisenbahn scheinen in letzter Zeit die
 Wald- und Torfmoorbrände in Permanenz er-
 klärt zu sein. So bringt der „Mock. List.“
 eine ganze Reihe von Brandmeldungen, denen
 wir Folgendes entnehmen: In der vorigen
 Woche sind die großen Torfmoore der Gluchow-
 schen Manufactur, der Gesellschaft Kusnezow
 und anderer Besitzer in der Nähe von Paw-
 lowski-Possad (Wogorodskischer Kreis) in Brand
 gerathen. Derselbe ging von dem Torfmoor
 der Bauern von Dubrowa aus, erfaßte dann
 das Torfmoor der Gesellschaft Kusnezow und
 griff darauf auch auf die angrenzenden Wälder
 und Torfmoore anderer Besitzer über. Infolge
 eines dieser Wald- und Moorbrände wurde das
 Dorf Rowenskoje in den Brandrayon hineinge-
 zogen und es sanken dort ca. 100 Bauernhöfe
 in Asche; die Bauern erleiden durch den Brand

(Nachdruck verboten.)

Spätsommer Sonne.

Novelle

von

Gertrude Franke.

Ueber den wurzeldurchzogenen Waldboden
 schritten zwei Männer im Jagdrock. Eine weiß
 und braungefleckte Vorsteherin lief, die Nase
 in der Luft und bei jedem Windhauch nach
 allen Seiten witternd, vor ihnen her. Ab und
 zu wandte sie den feinen Kopf mit den braunen,
 hellen Augen zu ihrem Herrn zurück, als wolle
 sie nach seinen Befehlen fragen.

Es war noch früher Morgen. Im Schatten
 hing der Tau in bunten Perlen an den Gräsern.
 Würziger Duft von dem lichtgrünen Laube, mit
 dem kräftigen Harzgeruch vereinstet stehender
 Tannen vermischt, durchdrang rings die Luft.
 Der Rhyman überzog in weiten, roten Fortsen
 ganze Strecken des Bodens. Allerlei geflügeltes,
 summendes saugendes Volk taumelte trunken
 darüber hin.

Goldenes Licht und bläuliche Schatten,
 heitere Stille, durch die nur ab und zu ein
 verlorener Vogelklang. Aus der Heimlich-
 keit der Wälder wippte das zeternde, zirpende
 Begehren der jungen Brut. Die Alten hatten
 ihre Hausstandsorgn. Die Schnäbel voll Nahrung,
 daß Raupen und Würmer wie ein Vortchen zu
 beiden Seiten daran herabhingen, huschten sie
 eilig und unermüdet, die nimmerjatten Mäuler
 zu füllen.

In dem Schweigen des Morgens tönten laut
 und lebensvoll die Stimmen der Männer. Kein

Wunder, daß die beite Brust des Jüngeren so
 vollklingende, urkräftige Laute hergab. War
 doch die rechenhafte Gestalt wie aus Erz ge-
 fügt. Wie ein Häuptling aus sagendunkler
 germanischer Vorzeit schritt er durch den lichte-
 ten Wald, in dem weder Auerhahn, noch Hahn,
 noch Eber seinen Kampfesmut herausforderten.

Wer ihm begegnete, vergaß wohl im An-
 staunen dieser schlanken und doch von strotzender
 Kraft schwellenden Glieder, bis hinauf zu sehen
 in das Antlitz des stattlichen Waldgesellschaften. Doch
 wer einmal dahin gelangt, fand, was die Ge-
 stalt versprochen: ein blondes Haupt von reinen
 Verhältnissen, aus dem die blauen, feurigen
 Augen mit dem Blick großmütiger Milde —
 dem schönsten Zeichen überlegener Kraft —
 leuchteten. Um Rinn und Mund lag diese
 starre, trotzige Kraft selbst; doch für gewöhnlich
 täuschte ein ernstfeindlicher Ausdruck über die
 schlummernde Gewalt.

In diesem Augenblick aber sah der Rede
 grimmig drein, als wolle er eine Handvoll
 Widerjacher wie ein Bündel dürren Reisigs zer-
 brechen.

Der alte, graue Forstwart, mit dem er
 nun seit mehreren Tagen durch sein neues
 Reich, den unermesslich weiten, grünen Wald
 geschweift, er hatte nicht zu viel, ja kaum genug
 gesagt von dem heillosen Zustande desselben.
 Ueberall Vernachlässigung der Kulturen, Ver-
 wüstung der jungen Schläge! Ueberall die
 Spuren achtloser, vandalischer Füße und Fäuste!
 Er kam eben vom Seeberge. Als er dort oben
 im ersten Frühjahr einmal als Gast des ver-
 storbenen Oberförsters gegast, wie hoffnungsvoll
 hatte der junge, fünfjährige Tannenschlag ge-
 standen! Seitdem waren die Beeren reif gewor-
 den und unzählige Füße in Holzschuhen, in
 grobem und feinem Lederzeug hatten sich die

Vernichtung der fröhlich emporstrebenden Stämme
 her angelegen sein lassen. Um elende Pilze,
 Beeren, dürres Holz die Forst auf lange Jahre
 verhandelt!

„Vogt!“ sagte der junge Oberförster in-
 grimmig, „sie sollen's schon gewahr werden,
 daß ein anderer jetzt das Regiment hat! Wie
 mit Blitzen will ich dreinschlagen, fass' ich ein-
 mal so einen — einen —!“ Die Pracht-
 forst, Vogt und die Wildbahn! Des Försters
 liebste Hege und Pflege! Heiliger Hubertus!
 Das Herz könnt' einem bluten!

Ich weiß noch, als ich früher einmal hier
 war. Zehn Jahre oder mehr mag's wohl
 schon sein. Ich war ein blutjunger Forstleve
 und steckte tief in der grauen Theorie. Wenn
 man da so vor sich hin ging und an kein
 Bild dachte, plötzlich knachte es heimlich in den
 Büschen — und dann das eilige Huschen da
 und dort! Wenn man Geduld hatte und vor-
 sichtig gegen den Wind ging, so konnte man
 manchen Sprung Rebe zwischen den Stangen
 sehen. Und in den Dickungen lockten die Ricken
 und die Kälbchen siepten. Sie wußten wohl,
 sie waren sicher, wenn auch manch braver Bod
 dran glauben mußte. — Doch heutzutag!
 Zählen könnt' man ja die paar Stücker Reh-
 wild! Alles niedergeknallt, Rinde und Schmalreih
 gemuchelt! Aber wenn ich sie treffe, Vogt, die
 Wildziehe, zweibeinig und vierbeinig! Sie sollen
 an mich denken!

Der Alte sah den Jörnigen bedächtig von
 der Seite an. Er hätt' vor diesen Augen kein
 schlecht Gewissen haben mögen. So einer hatte
 gefehlt, um den langjährigen Schlenbrian wie-
 der gutzumachen.

Seit die schön gelegene Waldstadt sich als
 Badeort aufgethan, waren die neumodischen
 Duzendvillen mit ihren Holzweiden und der

nie fehlenden spiegelnden Kugel im Garten wie
 die Pilze aufgeschossen. Leise und allmählich
 hatten sie sich vorgeedrängt bis tief in die leusche
 Heimlichkeit des Waldes. Achlos tummelten
 sich die Fremden mit Kindern und Hunden in
 den wohlgepflegten Schlägen. Die Einheimischen
 samt den Bewohnern der nächsten Dörfer wur-
 den immer dreister und verwegener in ihren
 Raubzügen, da sie keine strenge Hand über sich
 fühlten. Denn der alte Oberförster — „Her-
 zensgut war er ja!“ versicherte der Forstwart,
 der lange bequeme Tage bei ihm gehabt und
 sein Wohlwollen genossen — er hatte es un-
 verantwortlich gehen lassen! Der junge Hei-
 sporn verbiß ein über das andere Mal einen
 kräftigen Fluch. Der schöne Gotteswald! Sünde
 und Schande war's, ein anvertrautes Gut so
 verhunzen zu lassen!

„Die Hunde sind die Schlimmsten, Herr
 Oberförster!“ warf der Alte auf dessen letzte
 Bemerkung ein. „Pintcher und Möpse und
 Doggen und wie das nichtsnutzige Viehzeug all
 heißt! Laugt zur Jagd, wie der Fiel zum
 Schulmeister! Aber den Hagenjag und auch mal
 einen alten Lampe abwürgen, oder ein Ritzchen,
 das verfißt das Lumpenvolk! Hat mir manch-
 mal in der Faust geknallt, wenn ich so einen
 herumtrotzen sah, die Nase am Boden. Hät'
 ihm gern eins auf den Peiß gebrannt haben!
 Aber beleiße nicht! Hätt' böß Blut gegeben!
 Der Herr Oberförster — 'ne Seele von Mensch!
 — war gut Freund mit der ganzen Stadt.
 Moht' keinen tranken. War ja auch schon alt,
 an die Siebzig. Da will der Mensch gern
 seine Nuy' haben und ärgert sich auch nicht
 mehr, als ab'lut nötig. 's war ein behaglich
 Leben. Die alten Herrn — denn fait Haus
 bei Haus wohnt hier einer, der seine Pension
 in Ruh' verzehrt — die hatten all Abend ihren

einen Verlust von über 30,000 Rbl. Ferner brennen in der Nähe von Drechowo-Sujewo die Torfmoore und Wälder; besonders stark wütheten die Flammen auf den Besitzungen von Loffjew und Simin. Unweit der Station Petuski ist der dortige Kronswald, sowie das Torfmoor nebst Wald der Nikol'skischen Manufaktur von der Brandkalamität betroffen worden. Im Dorfe Bogoljubowo brannten 45 Häuser nieder u. Alle diese Wald- und Torfmoorbrände waren am 31. v. M. noch nicht bewältigt; dieselben nahmen im Gegentheil auf der ganzen Linie der Bahn derartige Dimensionen an, daß der Eisenbahnverkehr bedroht erscheint. Bekanntlich war der Rauch der brennenden Torfgründe Ende voriger Woche und sogar noch am letzten Sonntag Morgen bis nach Moskau zu verspüren. Am Montag Früh war davon nichts zu merken, möglicher Weise ist östlich von Moskau in der Nacht von Sonntag auf Montag ein ausgiebiger Regen gefallen, als in Moskau selbst, wodurch die Moorbrände einigermassen gedämpft wurden. Der Gouverneur von Mähny-Nowgorod hat am 30. v. M. ein Bataillon Infanterie mit Schanzwerk auf die bedrohten Punkte abgeschickt, da die schon früher abgesandten Militärkommandos gegen das entfesselte Element nichts ausrichten konnten.

Kineschma (Gouv. Kosiroma). Ueber den Brand am 27. v. M. in Kineschma entnehmen wir den russischen Blättern folgende Details: Der Brand begann bei heftigem Winde um 3 Uhr Nachmittags. Alle Bemühungen, das Feuer zu localisiren, erwiesen sich vergeblich und das selbe ging rasch von seinem Ursprungsherd im Wladoweschenskij Pereulok auf die besseren Straßen und den Markt über. Unaufhaltsam vergrößerte sich der Brandrayon und am Morgen des 28. bildete die Stadt nur noch einen Trümmerhaufen, aus dem nur wenige, vom Feuer verschont gebliebene Bauten emporragten. So blieb unter Anderem die jenseit der Kineschma gelegene Sloboda vom Feuer ganz verschont, dafür aber wurden die Dörfer Mischlino und Schirkowo jenseit der Wolga, auf die ein wahrer Feuerregen von der Stadt her niedergegangen war, in Brand gesteckt und vernichtet. Bei dem raschen Umsichgreifen der Flammen konnten die Bewohner der Stadt nur an die Rettung von Habsgütern denken, die ihnen in der Aufregung gerade in die Hände gekommen. Daß dabei die unnütze Dinge geborgen wurden, während man bei ruhiger Ueberlegung in derselben Zeit das Werthvolle hätte in Sicherheit bringen können, läßt sich leicht denken. Wie viel Menschen den Flammentod gefunden haben, ließ sich bis jetzt nicht genau feststellen, bisher weiß man nur von zwei Unglücksfällen; die Zahl derer aber, welche Brandwunden erhalten haben, ist ziemlich groß. Und das ist nicht zu verwundern, denn die Leute saßen sich oft ganz plötzlich von Flammen umgeben, wo man sie noch gar nicht erwartet hatte: der Wind trieb die Feuergarben und Funken bald hier bald dorthin und so bildeten sich fortgesetzt neue Feuerherde, bis die Stadt nur noch ein einziges Feuermeer war. Die Schiffe und Boote an der Wolga standen eine Zeit lang ebenfalls in Gefahr, zu verbrennen, doch gelang es noch, sie aus der gefährlichen Nähe abzubringen, so daß nur zwei große Boote ein Raub der Flammen

wurden. Die Angaben der Blätter über die Anzahl der zerstörten Häuser gehen weit auseinander; während die „M. B.“ die Zahl auf über 1000 angiebt, spricht der „M. A.“ von nur 317 und die „H. B.“ gar nur von etwas über 100 Häusern, welche durch den Brand vernichtet worden seien. Die Abgebrannten kampiren jetzt auf freiem Felde, oder haben ein nothdürftiges Unterkommen in der vom Feuer verschonten Sloboda gefunden. Aus Kosiroma ist der Chef des Gouvernements in Kineschma eingetroffen, um die notwendigen Anordnungen zur Versorgung der Abgebrannten zu treffen. Es hat sich auch schon ein Hilfscomité gebildet. Mehrere Fabrikanten in Kosiroma und an den Eisenbahnstationen haben der unglücklichen Stadt persönlich Lebensmittel überbracht, an denen besonders großer Mangel vorhanden ist, da alle Vorräthe, sowie sämtliche Getreidespeicher durch den Brand vernichtet worden sind.

Ausländische Nachrichten.

— Zu der Frage über das Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm I. und dem Reichskanzler wendeten sich jetzt die „Hamb. Nachr.“. Dieselben stellen in ihrer Auslassung zwar nicht in Abrede, daß die Antwort des Kaisers auf das letzte Abschiedsgesuch des Fürsten sehr kühl gewesen sei, suchen diese Thatsache aber durch die Erklärung zu entkräften, es habe sich damals um eine vorher verabredete Maßregel gehandelt. Das Hamburger Blatt schreibt nämlich:

„Das letzte Abschiedsgesuch war vom Kaiser Wilhelm I. allerdings sehr kühl und einfach erledigt worden, und zwar aus dem Grunde, weil sowohl die Einreichung des Gesuches wie seine Erledigung vorher zwischen Beiden verabredet worden war. Das Gesuch bildete in diesem Falle die Form, in welcher der Kaiser einem Bundesrathsbeschlusse widersprach, mit welchem Seine Majestät nicht einverstanden war. Der Kaiser hat bekanntlich in der Reichsverfassung kein ausgesprochenes Veto; er kann aber ein solches bis zu einem gewissen Grade faktisch üben, wenn er erklärt, keinen Kanzler zu finden, der zur Konfirmation der Publikation bereit sei. Dieser Fall lag vor und der betreffende Bundesrathsbeschluss blieb ohne amtliche Folgen. . . . Das Ganze war ein politischer Schachzug von Kaiser und Kanzler, die dabei in völliger Uebereinstimmung einem Beiden unwillkommenen Bundesrathsbeschluss erfolgreich entgegentraten.“

Dieser Erklärung gegenüber scheint die Mehrzahl der Blätter der Ansicht zu sein, es sei nicht ohne weiteres glaubhaft, daß der Kaiser durch Aheinnahme an einem solchen „Schachzuge“ dem Bundesrathe gegenüber seinen Willen habe durchsetzen wollen. Sie glauben, daß man damit die Loyalität des Kaisers belasse. Die „Täg. Absh.“ will vorläufig nicht außer Acht lassen, daß es sich hier um eine Aeußerung der „Hamb. Nachr.“ handelt, welche schon wiederholt Gelegenheit genommen haben, sich dagegen zu verwahren, daß man für ihre Aeußerungen irgend Jemanden außerhalb ihrer Redaktion verantwortlich mache. Wenn aber

das genannte Blatt im Zusammenhange mit obiger Erklärung fernerhin schreibt: „Es fällt damit die Bezugnahme auf die, zwischen Fürst Bismarck einerseits, v. Schlieinig und v. Stosch andererseits angebotenen Feindschaften, welche bei dieser Angelegenheit mitgespielt haben sollen, in sich zusammen“, so können wir nicht umhin, demgegenüber eine Erklärung unseres Gewährsmannes zu veröffentlichen. Der selbe schreibt uns:

„Das damalige Zerwürfniß zwischen dem Kanzler und der Mehrheit des Bundesraths hatte mit den von uns erwähnten Befehdungen des Hausministers Grafen v. Schlieinig und des Marineministers v. Stosch nicht das Geringste gemein. Jener Zwischenfall wurde dadurch herbeigeführt, daß im Bundesrath auf Besetzung des Staatssekretärs des Reichspostamts der Vertreter desselben ausgeführt hatte, bei etwaiger Einführung einer Quittungssteuer müßte von der Besteuerung der Postanweisungen abgesehen werden. In diesem Sinne kam darauf der Bundesrathsbeschluss zu Stande, gegen den der Kanzler sich ablehnend verhielt. Der Streit des Fürsten v. Bismarck mit den Herren v. Stosch und Graf Schlieinig berührte ganz andere Fragen: hier war eine starke persönliche Abneigung der eigentliche Grund des Zerwürfnisses, und diese Abneigung des Fürsten entsprang der Vorstellung, die beiden der Kaiserlichen Familie nahe stehenden Herren ließen es sich angelegen sein, den Einfluß des Kanzlers zu mindern. Der Fürst erblickte in Beiden Widersacher seiner Politik, in Herrn v. Stosch sogar einen Mann, der unter Umständen nicht abgeneigt sein könnte, das Amt eines Reichskanzlers zu übernehmen. Das Alles ist thatsächlich bekannt und braucht nicht näher ausgeführt zu werden.“

— Die anlässlich der sozialdemokratischen Ausschreitungen vom 25. August erfolgte Verurteilung einer Infanterie-Brigade des 3. Armeekorps nach Berlin wird, wie vorauszu sehen war, von den radikalen Blättern sehr abfällig beurtheilt. Die „Volkstg.“ bezeichnet sie als „überflüssig und schädlich“, und die „Berl. Ztg.“ meint, die Maßregel könne höchstens „erregend und aufreizend“ wirken. Auch die „Freis. Ztg.“ spricht sich dagegen aus mit der Bemerkung, daß ihres Erachtens diese Maßnahme auf einer Verleugnung der Natur und der Bedeutung jener Exzesse“ beruhe. Die anderen Blätter, auch die liberalen, schweigen im Allgemeinen. Nur die „Hamb. Nachr.“ äußert sich näher darüber. Sie erblickt in der Anordnung einen Beweis dafür, daß die Regierung es zur allgemeinen Kenntniß bringen wolle, wie ernst sie die Lage auffasse und wie sie allen Möglichkeiten gegenüber ihre Schuldigkeit zu thun entschlossen sei. Zugleich glaubt das Hamburger Blatt, daß die Verurteilung des Militärs vielleicht auch im Hinblick auf die geplante Laffalle-Feier erfolgt sei, eine Ansicht, welche auch der „Berl. Börs.-Cour.“ theilt. Wie weit diese Meinung berechtigt ist, muß dahingestellt bleiben. Das Berliner „Sozialblatt“, das zukünftige offizielle Organ der Sozialdemokratie, begnügt sich damit, die Anordnung in böhmischer Weise „mit Freuden“ zu begrüßen und die Hoffnung auszusprechen, „daß die Brigade genügen wird, um die Polizeibeamten

in Schach zu halten und ihnen zu zeigen, wie man die friedliebenden und arbeitssamen Bürger der Reichshauptstadt zu behandeln hat“. Dagegen beugt das Blatt an seiner Spitze zum Todestage Lassalle's einen größeren Artikel, welcher dadurch, daß er ein Programm für die nächste Zeit aufstellt, von allgemeiner Bedeutung ist. Die Partei stehe, so heißt es darin, an einem Wendepunkte ihrer Entwicklung und bedürfe besonnener Klarheit. Die soziale Frage sei der Angelpunkt der modernen Politik. Furchtbar sei jetzt die Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie, deren Aufgabe es sei, „theoretisch auf der Höhe der Entwicklung, praktisch an der Spitze der proletarischen Bewegung zu stehen“. Die Einsicht in die Verhältnisse müsse Hand in Hand gehen mit der politischen Macht. Zum Schluss heißt es dann: „Agitirt, damit ihr die Massen aufzurüttelt! Organisir, damit die Arbeiterklasse ihren Befreiungskrieg zu einem siegreichen Ende führe! Treibt Politik, um die Reaktion zu hemmen, die Freiheit zu fördern, die soziale Reform anzubahnen! Seid ein einzig Volk von Brüdern, Euch zum Schutz, den Feinden zum Trug!“

Tageschronik.

— Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntag den 7. September Vormittags 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde Gottesdienst und Abendmahlsfeier und Nachmittags um 3 Uhr im neuen Confirmationssaale Kinderlehre. (Vor- und Nachmittags Herr Pastor Ronbthaler.)

Montag, den 8. September. Vormittags 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde Gottesdienst und Abendmahlsfeier für die hiesigen reformirten Christen. Predigt in böhmischer und deutscher Sprache. (Herr Pastor Zelen aus Waischau.)

Donnerstag, den 11. September, als am Allerhöchsten Namenstage Seiner Majestät des Kaisers Alexander III. Vormittags 10 Uhr Galagottesdienst. (Herr Pastor Ronbthaler.) Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Hilfsprediger Kuitowski.)

B. Johannisikirche: Sonntag Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Diaconus Schmidt.)

Montag, Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstein.)

Mittwoch Abends 8 Uhr: Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Donnerstag Vormittags 10 Uhr Galagottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Freitag Abends 8 Uhr Biblischer Vortrag im Stadtmissionssaal. (Herr Pastor Angerstein.)

Klub, 'ne lange Tafel in der Union. Da wurde geschwätzt, Politik und Stadtklatsch und sie tranken ihr Gläschen Bier oder zwei; aber alle vorsichtig und bedächtig. Denn vertragen konnten die wenigsten was. Bloß der Oberst von Weltin, ein harter Mann wie ein Eichbaum, der konnt' sich was leisten. War auch erst ein guter Fünfsziger. Aber eines Tages — hums! Weg war er! Der Schlag! „In die himmlischen Jagdgründe gewechselt!“ sagte der selige Herr Oberförster. 's war sein bester Freund. Und er hat nicht bloß ein Auge, alle beide hat er zugeblüht, wenn der Botan, dem Oberst sein Hund, im Wald 'ne Schandthat verübt. Der ist der Schlimmste, weiß Gott, Herr Oberförster!“

Er schwieg plötzlich; dann murmelte er vor sich hin: „Sakra! Wenn man vom Wolf spricht!“

„Vom Löwen!“ meinte der junge Vorgesetzte, wider Willen einen bewundernden Blick auf den prächtigen Leonberger werfend, der eine Strecke vor ihnen aus dem Gebüsch brach. Kora, die Hühnerhändin, wich bei seinem Anblick erschrocken zurück und hielt sich ängstlich hinter ihrem Herrn.

„Gelt! Das ist ja der täppische Geselle, der gestern so auf Dich losgefahren, Kora!“ scherzte der Forstmann. „Nun, mit der nimmt du's freilich nicht auf!“

„Da ist auch das Fräulein! Immer schon früh bei Wege, wenn andere noch in den Federn liegen,“ brummte der alte Cicero halbblau.

Der Oberförster sah eine junge Dame aus einem Seitenweg ihnen entgegenkommen. Als sie der Männer ansichtig wurde, rief sie: „Botan!“ Hell und melodisch klang die Stimme durch die klare Luft.

Der Leonberger blieb wartend und schweißwedelnd stehen, bis das Fräulein ihn erreicht und ein Taschentuch durch sein Halsband geschlungen hatte. An diesem führte sie ihn im Weiterschreiten. Doch fast schien es, als entlocke die Vorsichtsmahregel dem riesigen Thier eine Regung gemüthigen Spottes. Mit humoristischen Seitenblicken und fortgesetztem Wedeln trotete er gleichwohl gefällig neben ihr her. Die Männer grüßten, als man sich erreicht. Die Dame dankte mit einem hölzernen Nicken des Kopfes. In diesem Augenblick zog Botan mit einem Anruck das haltende Tuch aus den Händen der Herrin und spazierte gemächlich und augenscheinlich von gönnerhaftem Wohlwollen befehl hinüber zu der Braungestreckten. Diese, ein junges, weiches Thier, blickte mit einem fast menschlichen Ausdruck von Angst und Hilflosigkeit auf ihren Herrn. Aber ein Wink — und mit dem todesverachtenden einzigen Gehorsam, dem Triumph der Dressur, ging sie auf den riesigen Gegenstand ihrer Furcht zu, zog das lose hängende Tuch aus seiner Fassung und apporitierte es dem Oberförster.

Mit seinem Lächeln trat dieser an die junge Dame heran und übergab ihr, sich höflich verneigend, ihr Eigenthum.

Kein Zug ihres blassen Gesichts hatte sich während der hübschen Szene verändert. Kaum merklich das Haupt senkend, dankte sie, rief dann ihrem Hunde die Begebenheit offenbar ein wenig verblüfft hatte und ging mit schnellen, leichten Schritten auf dem sonnenerglänzten Wege weiter. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— In Braila (Rumänien) wurde ein

Luftschiffer bei seiner Auffahrt am Mittwoch vom Schicksal ereilt. Er produzierte sich dort sei einiger Zeit mit einem höchst primitiven, durch heiße Luft getriebenen Ballon. An jenem Tage lockte der schöne Nachmittag eine Unmasse Zuschauer nach dem an der Donau gelegenen öffentlichen Garten, wo der Aufstieg stattfand. Im letzten Augenblicke, als zur Auffahrt Alles fertig war (eine Gondel war nicht vorhanden, sondern der arme Mensch band sich mit Stricken an das Netzwerk des Luftballons fest) und eben das Zeichen zum Loslassen gegeben werden sollte, bemerkten die Zuschauer, daß der Ballon Feuer gefangen hatte. Auch der Aeronaut bemerkte es und schrie, daß man nicht loslassen solle. Sein Schreien wurde aber mißverstanden und für das verabredete Kommando zum Loslassen genommen, umso mehr, als er nur gebrochen rumänisch sprach. Der Ballon schoß pfeilschnell in die Höhe (etwa 400 Meter) also der ganzen Stadt sichtbar, und das Feuer wurde immer stärker, bis er endlich zum großen Theil verbrannt, zu sinken begann. Ein ganz leichter Wind trieb ihn über die Donau. Man sah den Unglücklichen mit äußerster Anstrengung an den Fäden zerrn, um womöglich in's Wasser zu fallen, und hunderte von Booten, Rähnen, Schiffen u. eilten nach der Stelle, wo man ihn zu finden hoffte. Die Matrosen ruderten mit Riesenkraft. Umsonst! Der Unglückliche stürzte etwa 20 Meter jenseits des Ufers auf trockenes Erdreich und blieb mit zerquetschtem Körper auf der Stelle todt. Nicht zwei Meter von der Unglücksstelle entfernt befand sich eine Heumiete!

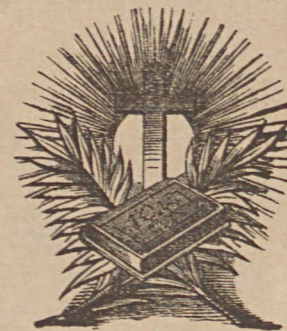
— Wie bei den Schneestürmen des 13. Juli im Bittschau ein Hirt erfroren ist, so hat auch der Schneefall der letzten Tage auf einer Alpe des Oberinntals ein Opfer gefordert.

Der 16 Jahre alte Hirt Joseph Freisinger aus dem nahen Grams ging mit einem anderen Altersgenossen von der Bizmalpe auf die Suche nach im Schnee verirrt Schafen. Nach einständigem Marsche sank er erschöpft nieder. Sein Gefährte trug ihn ein Stück, und als er es nicht mehr im Stande war, wickelte er ihn warm ein und eilte zur Alpe um Hilfe. Dieselbe kam aber zu spät. Freisinger war bereits erfroren.

— Der barmherzige Samariter. Lehrer in einer Dorfschule: „So, liebe Kinder, lautet also die Geschichte von dem edelmüthigen Mann, der zu den verachteten Samaritern gehörte. Was würdet Ihr z. B. thun, wenn Ihr einen armen Gemüthskranken halbtodt am Wege fändet?“ — „Beängstigtend Stille herrscht in dem Schulzimmer. Endlich hebt sich ein dünnes Aermchen, zum Zeichen, daß sein glücklicher Besitzer, der sechsjährige Gottlieb, eine Antwort gefunden hat. Lehrer (aufmunternd): „Nun, kleiner, was würdest Du thun?“ — Gottlieb (heroisch): „Ich vollens (vollends) todt mach!“

— Alfred hat mit seiner Cousine Bräutigam getrunken und will ihr soeben zur Bestätigung die Hand küssen: „Gretchen, reich mir die Hand, daß ich sie küsse!“ — „Ach, jetzt sagst Du schon wieder „Sie“; wir wollen doch „Du“ sagen!“

— Ein verzeihlicher Irrthum. Eine zum Besuch auf einem Gatte sich aufhaltende kurzschichtige Dame bemerkt von der Veranda aus eine Windmühle, kann sie aber nicht genau erkennen und fragt deshalb: „Was dreht sich denn da hinten?“ — Ein junger Lieutenant, der in derselben Richtung sieht, antwortet: „Bardon, gnädiges Fräulein, es ist mein Schnurbart!“



Allen Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, dass gestern Morgen
6 $\frac{1}{2}$ Uhr unser vielgeliebter Gatte, Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel

der practische Arzt

Dr. Roman Valentin Hofer

im Alter von 67 Jahren

nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Tag der Ueberführung der Leiche des theuren Verstorbenen nach dem
Bahnhof, wird bekannt gegeben werden.

— 7 Gestern Morgen um 6 1/2 Uhr ver-
schied nach kurzem aber schweren Leiden an einer
Lungenentzündung der hiesige praktische Arzt,
Dr. Roman Hofer im Alter von 67 Jahren.
— Geboren zu Wesenberg in Esthland, als
der Sohn des dortigen Architekten Johann
Hofer, studirte derselbe in den vierzig Jahren
an der Universität zu Dorpat Medizin und ließ
sich nach Abschluß der Studien in seiner
Heimath als Arzt nieder, um später den Posten
eines städtischen Hospitalarztes in Jaroslaw zu
übernehmen. Während des Orientkrieges fin-
den wir ihn in Kischiniew im Dienst des
Roten Kreuzes beschäftigt und nach Beendi-
gung desselben ließ er sich in Lodz als prak-
tischer Arzt nieder. Was manchem Andern
sehr schwer fällt, sich in einer völlig fremden
Stadt bekannt zu machen, das gelang dem
Verstorbenen leicht, sein lebenswürdiger Charakter
verschaffte ihm bald in allen Kreisen Eingang,
sobald er sich binnen Kurzem hier heimisch fühlte
und seine Kräfte dem allgemeinen Wohle zu
widmen begann. Dr. Hofer wurde thätiges
Mitglied des Lodzer Wohlthätigkeits-Ver-
eins und bekleidete mehrere Jahre und bis zum
letzten Lebenstage das schwierige Amt des
Secretairs und gleichzeitig des Posten eines Bezirks-
vorsehers; er war ferner einer der eifrigsten Mitbe-
gründer der „Vorschauklasse Lodzer Industrieller“,
eines Instituts, das gegenwärtig die Trägerschaft
übernimmt und stellt seine Dienste auch jederzeit der „Frei-
willigen Feuerwehr“ und dem „Armen-Asyl“
gratis zur Verfügung. In Folge seinesiebe-
ren und jovialen Characfers war der Verstor-
bene in allen Kreisen unserer Bevölkerung sehr
beliebt und wird sein jähes Scheiden allgemein
aufrichtig bedauert. — Die irdische Hülle des
Verstorbenen wird nicht hierorts bestattet, son-
dern nach Neval gebracht, um dort, wo seine
Wiege stand, an dem von den Wellen der Dnieper
umspülten heimatlichen Gestade, zur ewigen
Ruhe gebettet zu werden.

Strasensraub. Am Dienstag Abend
nach eingetretener Dunkelheit wurde ein gewisser
Valentin Gawronski in der Skladomstraße,
hinter dem städtischen Garten, von unbekannten
Räubern überfallen und einer Baarschaft von
412 Rbl., sowie seines Passes und Militär-
Billets beraubt. Der Beraubte hat auf die
Ausfindigmachung der frechen Räuber eine Be-
lohnung von 100 Rbl. gesetzt.

Im Post- und Telegraphen-Postort
wird, nach dem „Праж“, eine Erleichterung
und Vereinfachung der Aufgabe von Depeschen
geplant. Es wird projektirt, einen neuen
Modus einzuführen, wonach die Abnehmer von
Depeschen dieselben mit gewöhnlichen Postmarken
frankiren und in besondere an den Thüren der
Post- und Telegraphen-Komptoires angebrachte
Kasten hineinwerfen können.

Spende. Als Ertrag einer Wette wur-
den uns von einem Freunde der Armen 3 Rbl.
für die Kasse des Lodzer Wohlthätigkeits-Ver-
eins überhandt, über deren Empfang wir hier-
durch mit bestem Dank quittiren.

Im Circus Cinielli treten heute die
bedeutendsten Kraftjongleure der Gegenwart, die
Gebroder Nasso, deren Hauptvor-
führung besteht, zum ersten Male auf. Gleichzeitig
findet die erste Aufführung einer neuen Panto-
mime: „Lucifers Hochzeit“ und ein
Concurrenzspiel zwischen den Herren Zoe
Podgini und Schreiber statt.

stärker jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten
aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Neueste Post.

Moskau, 1. September. Die Prinzessinnen
Alig und Victoria von Hessen-Darmstadt trafen
gestern auf der Station Odinzowo ein und
wurden dortselbst von S. R. H. dem Groß-
fürsten Sergei Alexandrowitsch empfangen und
nach Minsk begleitet. — Bereits den dritten
Tag brennt ein drei Meilen von Moskau ent-
ferntes Dorfmoor. (Nordische Tel.-Ngt.)

Mishni-Nowgorod, 1. September. (Nord.
Tel.-Ngt.) Um 4 Uhr Nachmittags fanden
heute in Gegenwart des Finanzministers, des
Zahrmärktsverwalters, von Vertretern der
Zahrmärktsaufmannschaft und eines zahlreichen
Privatpublikums Versuche mit den unverbrenn-
lichen hölzernen Schindeldächern Babajew'schen
Systems und einer dem Feuer widerstehenden
Schattulle statt, die mit Babajew'scher Masse ge-
tränkt war. Ungeachtet des starken Feuers blieb
das Dach unverseht und zeigte Babajew's Erfin-
dung in den allerbesten Farben. Die während der
ganzen Zeit des Versuches im Feuer befindlich
gewesene Schattulle wurde völlig unverseht
herausgezogen und die in ihr befindlichen
Sachen: Hobelspäne, Geld und sogar Zünd-
hölzchen, waren unbeschädigt. Der Finanz-
minister sprach seine Befriedigung aus und
versprach der Babajew'schen Gesellschaft seine
prinzipielle Zustimmung zur Bildung einer
neuen Versicherungs-Gesellschaft zur Annahme
solcher Gebäude gegen ermäßigte Prämie, die
mit Babajew'scher Masse getränkt sind. Das
Dach schrie „Hurrah“ und rief das ganze
Dach auseinander, um als Andenken sich ein
Stückchen Schindel aufzuheben.

Mishni-Nowgorod, 2. September. (Nord.
Tel.-Ngt.) Dem gestrigen Diner zu Ehren des
Finanzministers wohnten die Spitzen der Be-
hörden, die Vertreter der Stadt und der Kauf-
mannschaft bei. Den ersten Toast brachte der
Minister auf Se. Majestät den Kaiser und das
ganze Kaiserliche Haus aus. Derselbe wurde
mit donnerndem Hurrah aufgenommen und die
Musik spielte die Nationalhymne. Sodann hielt
das Stadthaupt eine Ansprache an den Mini-
ster. Er sagte ungefähr Folgendes: Drei
Jahre sind es her, daß Mishni-Nowgorod Sie
in seinen Mauern sah. Nun beehren Sie es
wiederum mit Ihrem Besuche und zwar zu
einer Zeit, die leider reich an Bedrängnissen
mancher Art ist: die Wolga ist versandet und
Handel und Schifffahrt befinden sich in einer
schwierigen Lage. Wohl hat die Produktivität
Rußlands sich stark entwickelt, allein der Absatz
bleibt hinter derselben zurück. Fürwahr, es ist
ein schweres Jahr, aber gerade zu solch' einer
Zeit sind wir Ihnen für Ihr Kommen besonders
dankbar, weil es Ihnen die Möglichkeit gewährt,
wie hier, so auch auf der Ihren bevorstehenden
weiten Reise alle Uebelstände unmittelbar und
näher kennen zu lernen. Der Redner schloß
mit einem Toast auf den werthen Gast. Der
Minister dankte der Stadt und der Kaufmann-
schaft für die ihm erwiesene Gastfreundschaft.
Er bemerkte, daß er zu der letzteren bereits
zum zweiten Male spreche, und daher wieder-
hole, daß wenn etwas an ihm Anerkennung
verdiene, es nur der Eifer und die unentwegte Er-
füllung des Willens sein könnten. Er trinke auf das
Gedeihen von Mishni-Nowgorod. Es folgte
sodann eine Reihe von Toasten, unter welchen
hervorzuheben sind die des Finanzministers auf
die Dampfeschiffsheder und auf den Gouverneur,
General Varanow. Der Minister erkannte den
Muth an, mit welchem die ersteren ihre schwie-
rige Lage ertragen, und dem Gouverneur dankte
er für den freundlichen und durchaus russischen
Empfang in Mishni.

Gestern 10 Uhr Abends reiste der Minister
in Begleitung des Herrn v. Witte auf dem
Dampfer „Wladimir Monomach“ nach Ka-
san ab.

Mishni-Nowgorod, 1. September. (Nor-
dische Tel.-Ngt.) Aus der Stadt Potchink
wird gemeldet, daß eine Feuersbrunst dortselbst
ca. 300 Gebäude einäscherte.

Tambow, 2. September. Das Gras ist
in Folge der anhaltenden Hitze gänzlich ver-
dorrt.

Luga, 1. September. Heute Nachmittag
ging aus St. Petersburg zu den Manövern
im Wolhynischen Gouvernement ein Sonder-
zug mit den Persönlichkeiten ab, welche dort-
hin als Schiedsrichter kommandirt sind. Es
befinden sich unter diesen S. R. H. der
Herzog Eugen von Leuchtenberg, der Chef
des Hauptstabes, General-Adjutant Obrutschew
und dessen Gehilfe, General-Lieutenant Mir-
kowitz. Die Manöver sollen am 8. c.
beginnen! (Nordische Tel.-Ngt.)

Batum, 1. September. Unweit der
Station Schatwa entgleiste gestern ein Güter-
zug. Unglücksfälle mit Menschen sind nur
deshalb nicht vorgekommen, weil der Maschinist
dem Zuge noch nicht vollen Gang gegeben

hatte. Die Linie ist gesperrt. Der Passagier-
und Postverkehr ist nur durch Umsetzen möglich.

Telegramme.

Moskau, 4. September. (Nordische Tel.-
Agent.) Im Gebäude der ehemaligen gesamt-
russischen Ausstellung vom Jahre 1882 hat
man die Vorarbeiten zu der am 1. Mai n. J.
zu eröffnenden französischen Industrie-Ausstellung
in Angriff genommen.

Die Ausstellung wird im Hauptpavillon
engerichtet.

Berlin, 4. September. Der Prinz von
Wales ist in Darmstadt angekommen.

Sirichberg i. Schl., 4. September. Die
Gebirgsflüsse steigen rasch. Der Rober ist seit
gestern um zwei Meter gestiegen. In Folge
der leßttägigen Regengüsse sind die Gold-Doppa
und die Schwarz-Doppa über die Ufer getreten
und haben mehrere Stadtheile in Jägerndorf
überschwemmt. Das Wasser ist in fortwähren-
dem Steigen.

Köln, 4. September. Der Rhein ist in
fortgesetztem weiteren Steigen. Im Staden-
burgschen sind bereits die Wiesen überschwemmt.

Mainz, 4. September. Der Pegel zeigt
hier heute 3,15, in Mannheim 6,90 (steigend)
in Mainz 6,85 (steigend), in Rehl 5,54 Mr.
(fallend). Von Waldhut wird Fallen des Ober-
rheins gemeldet. Der Neckar ist schwach steigend.

Mugsburg, 4. September. Lech und
Wertach sind derartig gestiegen, daß die Um-
gebung der Stadt ganz unter Wasser steht;
mehreren Häusern droht der Einsturz; der
Bahndamm ist unterspült und stellenweise ein-
gebrochen.

München, 4. September. Das Hoch-
wasser verhindert den Dampferverkehr auf dem
Ammersee. In Folge Dammrutschungen ent-
gleiste gestern Nachmittag auf der bayerischen
Waldbahn ein Lokalgug, wobei 5 Personen
verletzt wurden. Zwischen Straubing und
Rudlbach fand ebenfalls eine Dammrutschung
statt. Der Verkehr zwischen Passau, Poiting,
Landsbut und Neumarkt ist eingestellt; der-
jenige zwischen Moosberg und Landsbut un-
terbrochen. Das Wasser der Isar ist gesun-
ken. In den Passauer, Regensburg und
Mugsburger Niederungen ist die gesammte Ernte
fortgeschwemmt.

Bad-Homburg, 4. September. Fürst
Bismarck ist gestern hier eingetroffen.

Wien, 4. September. Das Wasser des
Donaustroms ist in weiterem Steigen und be-
reits in mehrere Keller der Vorstädte und der
Leopoldstadt, sowie die Bezirks-Landstraße ein-
gedrungen.

Prag, 4. September. Das Hochwasser
ist Nachmittags und Abends stetig gewachsen.
Alle niederen Stadtheile stehen unter Wasser,
der Tramway-Verkehr zum Franzens-Kai ist
eingestellt, die unteren zum böhmischen Natio-
naltheater führenden Gassen werden mit Röhren
befahren. Aus Verraun, Bittingau und Budweis
wird Hochwasser gemeldet. — Im Verlaufe der
Nacht hat die Ueberschwemmung furchtbare
Verheerungen angerichtet; der mittlere Bogen
der alten steinernen Karls-Brücke ist einge-
stürzt. Die „Bohemia“ und die „Prager Zei-
tung“ konnten heute nicht erscheinen, weil die
Maschinenräume ihrer Dffizinen im Wasser
stehen. Von der steinernen Karlsbrücke sind
nunmehr drei Brückenbogen mit den darauf
befindlichen kolossalen Monumenten eingestürzt,
die Bewohner beginnen vor der noch immer
wachsenden Fluth auf die Dächer zu flüchten.
An dem großen Teiche bei Bittingen erfolgte
ein Dammdurchbruch.

Paris, 4. September. Der von Calais
kommende Expresszug ist gestern Nacht unweit
Amiens entgleist. Ein Eisenbahnbediensteter
wurde getödtet, einer schwer und ein anderer
leicht verwundet.

London, 4. September. Die brasilianische
Regierung hat einen Beschluß veröffentlicht,
nach welchem sie sich verpflichtet, die Staats-
anleihen bis zum Totalbetrage von 50 Millionen
Milreis zu garantiren. Die Geldnoth der ver-
schiedenen Staaten ist drückend.

London, 4. September. Die „Times“
verbreiten aus Sansibar vom 3. September
die Meldung, der deutsche Postdampfer „Reichs-

tag“ sei beim Verlassen der Rhibe von Sansibar
mit dem daselbst vor Anker liegenden großen
Dampfer des Sultans „Nyanza“ zusammenge-
stoßen und letzterer stark beschädigt. Bei der
Ankunft im inneren Hafen von Dar-es-Salam
aber sei der „Reichstag“ gestrandet. Ein deut-
scher Kreuzer sei zur Hilfeleistung dahin abge-
gangen.

Angewandte Fremde.

Hotel Victoria. Herr Feitelberg aus Riga.
— Dobrzański aus Radziejow. — Pilars aus Opa-
tówek. — Baumeister und Sziszko aus Warschau.
Hotel Manntuffel. Herr Mahl aus Dresden.
— Mme. Wagner aus Mären.
Hôtel de Pologne. Herren: Zgórski und
Merczyng aus Warschau. — Rau aus Charkow. —
Wilski aus Oraczew. — Warschawski aus Odessa.
— Skorra aus Berlin.

Okowit-Preis.

Warschau, den 4. September 1890.
En gros pr. Wedro 844⁴ — 851¹) 2%
Detail-Preis p. „ 854 — 857²) 3% Aufslag
78% mit Accise Kop. zu 9¹/₂%.

Coursbericht.

Paris, den 5. September 1890.				Berlin, den 5. September 1890.			
100 Rtbl.	252 M.	40	M. 25	100 Rtbl.	252 M.	40	M. 25
Paris	100 Rtbl.	3	M. 72.40	Berlin	100 Rtbl.	4	M. 7.96
London	100 Rtbl.	3	M. 31.70	London	100 Rtbl.	4	M. 39.35
St. Petersburg	100 Rtbl.	6	M. 31.35	St. Petersburg	100 Rtbl.	4	M. 39.30, 25, 10, 02 1/2

Paris, den 4. September 1890.

Geld	Conti	Stiefel	Geld	Gemacht	
100 Rtbl.	3	M. 31.70	100 Rtbl.	4	M. 39.35
100 Rtbl.	3	M. 31.70	100 Rtbl.	4	M. 39.35

Inserate.

Paradies.

Montag, den 8. September 1890:

Benefiz-Concert

für August Balcarek,

ausgeführt von 2 Orchestern und zwar von
der Lodzer Dilettanten-Kapelle unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Balcarek und
der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn
Kirschfinkel.

Sonntag und Montag,
den 7. und 8. September 1890:
Kirmes-Fest,
wozu alle meine Freunde und Gönner er-
gebenst eingeladen werden.

Ernst Carl.

Die Tanzstunde

für erwachsene Herren ist Dienstag, den 9. d. M.,
9 Uhr Abends.

Die verlängerte Tanzstunde

für frühere Schüler findet am Sonnabend, den
13. d. Mts. statt. Anmeldungen täglich von 12-4
Uhr Nachm., Diltzstraße Nr. 516.

Adolf Lipinski,
Tanz- und Turnlehrer. (3-1)

Russisch-Deutscher Unterricht

in den Abendstunden gesucht.
Offerten unter G. 502 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Nachruf.

Gestern Früh um 6 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden der hiesige practische Arzt, Ritter pp., Herr

D^{-I} ROMAN HOFER.

Der Verstorbene war seit der Zeit seines Hierseins Mitglied des Wohlthätigkeits-Vereins. Bei Begründung der vier Bezirks-Commissionen im Jahre 1883 wurde er zum Vorsitzenden der 3. Commission gewählt, welches Amt er bis zuletzt inne hatte; außerdem war er während der letzten vier Jahre als Secretär unseres Vereins auf dem Gebiet der Armenpflege thätig und wird sein erspriessliches Wirken sowohl, als auch sein lebenswürdiges biederer Wesen bei uns stets unvergessen bleiben.

Lodz, den 6. September 1890.

Der Verwaltungsrath
des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins.
Präses: J. Heinzel.

Nachruf.

Nach schwerem Leiden verschied Freitag, den 5. September, Morgens 6 1/2 Uhr, der practische Arzt, Ritter pp., Herr

D^{-I} ROMAN HOFER.

Der Verstorbene, welcher unserem geselligen Verein mehrere Jahre als Mitglied resp. als Vorstandsmitglied angehörte, hat die Interessen desselben jederzeit zu fördern gesucht, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand des Lodzer Männer-Gesang-Vereins
Präses: E. T. Neumann.

Nachruf.

Am Freitag, den 5. September d. J. Früh 6 1/2 Uhr verschied nach kurzem, aber schweren Leiden der hiesige practische Arzt Herr

D^{-I} ROMAN HOFER,

Ritter pp.,
im 68. Lebensjahre.

Seine erspriessliche Thätigkeit als Mitbegründer unseres Vereins und die rege Antheilnahme an dem Gedeihen desselben, welche der Verstorbene bis zu seinem leider zu früh erfolgten Scheiden an den Tag legte, sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken über das Grab hinaus.

Die Verwaltung
der Vorschuss-Kasse Lodzer Industrieller.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

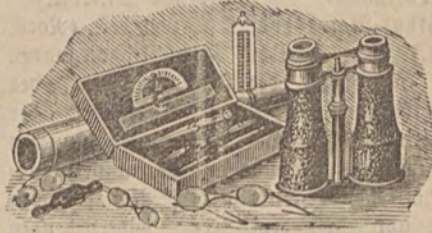
Sonnabend, den 6. September 1890 findet in HELENENHOF

Lieder-Tafel

statt, wozu die Herren Mitglieder mit ihren werthen Familien höflichst eingeladen werden. Anfang 7 Uhr Abends.

2-2)

Der Vorstand.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln.

Reizzeugen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.

Uebernehme auch die Einrichtung
electr. Sicherheits-Leitungen,
sowie von Telephonen.

Lager von

Wring-Maschinen

auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

16-9)

Galmanie.

Galmanie ist ein Pulver, welches das Schwitzen der Füße beseitigt. Die Wirkung desselben ist sehr erfolgreich. Schon durch das einmalige Besprühen der Füße mit dem Pulver wird der üble Geruch beseitigt und verbleibt nur der Duft der besten Parfüms.

Preis einer Schachtel 30 Kop.

Zu haben in der Parfumerie von

W. Kutakowski, Petrikauer-Straße Nr. 45.

Umzugshalber billig zu verkaufen
1 Band-Appreturmäschine, Trans-
missionen, 1 Kasten-Schrank, Pulte
und Schränke, sowie diverse andere
Comptoir- und Lagereinrichtungen.
3-3) Rohen-Renard,
Seidenbandfabrik, am Grünen Ring.

Für's Haus wird pr. sofort eine geübte
Maschinen-Näherin

gesucht.

R. Wahlmann,

Petrikauer Str. Nr. 107, vis-à-vis J. Heinzel.

NACH AMERIKA!

FAHRKARTEN

bei der General-Agentur der
Niederländisch-Amerikani-
schen Dampfschiffahrts-
Gesellschaft

MAURICY LUXEMBURG

Speditions-Geschäft,

Warschau, Erywańska Nr. 6.

Alle Auskünfte promptest und
unentgeltlich.

Kürzeste, schnellste
und billigste Reise.

In einer Färberei wird ein

Compagnon

gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3 3)

3-3) Ein geübter
REIGER

wird gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich beehre mich hiermit die ergebene
Anzeige zu machen, daß der

Unterricht

10-10) in meiner

2-klassigen Knaben-Schule

am 25. d. M. begonnen hat und daß

ich nach wie vor in den freien Stunden

Musik-Unterricht erteile.

Schüler werden bis zum 1./13. September

angenommen.

Konstantin Andrzejczek,

Petri-Str. Haus Herschkowicz Nr. 507/66.

Aufenthalt nur noch
19 Tage.

CIRCUS CINISELLI.

Sonnabend, den 6. September 1890:
Abends 8 1/2 Uhr:

Elite Vorstellung.
Debut der 3 Gebr.
RASSO,

Reitensprenger durch Muskel-
kraft. Letzte Schöpfung des Londoner
Athleten-Cubs. Elegante u. kräftigste
Krafft-Jongleure der Gegenwart.
Ferner zum 1. Male:
Lucifer's Hochzeit.
Große phantastische Pantomime in 3
Bildern mit Prolog und Ballet.
Die Jockey-Concurrenz
zwischen Herren Hodgini u. Schreiber.
Der Künstler auf Reisen,
komisches Intermezzo des urkomischen
Clown Didie Veldemann.
Hochachtungsvoll
E. Ciniselli, Director.



Helenenhof
bleibt wegen einer Privatfestlich-
keit heute von Mittag an
geschlossen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, ist vom 1.
October zu vermieten
3-2) Karl-Straße Nr. 843 c.

Ein rentables
Geschäft
ist sofort zu verkaufen.
Näheres bei Hipolit v. Kierski,
Zachodniastrasse Nr. 55.